

Martin Rundqvist, In the landscape and between worlds: Bronze Age deposition sites around lakes Mälaren and Hjälmaren in Sweden. Archaeology and Environment 29. Umeå: Umeå Universitet 2015. ISBN 978 91 7601 213 0. 153 Seiten, 49 Tafeln und zahlreiche Tabellen.

Svend Hansen

Jemand der Landschaftsarchäologie machen möchte, der muß die Landschaft erwandern, und deshalb hat Martin Rundqvist jene Landschaft gewählt, in der er wohnt. Er hat die Landschaft um Mälaren und Hjälmaren für seine Untersuchung durchwandert, nicht auf der Suche nach individuellen Eindrücken, sondern nach überprüfbaren Hypothesen, nämlich zu der Frage, wo in der Bronzezeit Metallgegenstände deponiert wurden und wo man sie heute am ehesten finden würde. Sein Ziel war es, ein Inventar der Fundstellen zu erarbeiten, die wiederkehrenden Ähnlichkeiten im Landschaftsbezug der Deponierungen herauszuarbeiten und damit ein „heuristisches Tool“ zu entwickeln, um ungestörte Depotniederlegungen in der Landschaft zu identifizieren.

In Schweden steht es um die Dokumentation der bronzezeitlichen Deponierungen nicht viel besser als in anderen europäischen Fundlandschaften. Vieles wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gefunden. Zuletzt wurde im Jahr 1986 ein Hort entdeckt. Kurz und präzise erläutert Rundqvist den Stand der Forschung, wenn er von Walter Torbrügge ausgehend die relevanten Arbeiten der letzten 30 Jahre zur Hortfundinterpretation Revue passieren läßt. Die Argumente souverän abwägend gelangt er zu dem Schluß, in den Horten Opfer an übernatürliche Mächte zu erkennen, unabhängig davon, ob es sich um zerbrochene oder unversehrte Objekte handelt.

In seine Untersuchung sind 143 Funde der bronzezeitlichen Perioden I-VI einbezogen, die meisten von ihnen Einzelfunde. 59 % der Funde stammen aus Seen, insgesamt 87 % aus feuchtem Milieu und nur 13 % vom festen Land, von denen vermutlich mehrere als Gräber oder Siedlungsreste zu klassifizieren sind. In zahlreichen Listen werden die Funde, geordnet nach topographischen Kriterien, mit ihrer Datierung aufgeführt. Die Fundplätze werden auch in Karten dargestellt. Leider sind nur sehr wenige Objekte auch abgebildet. Gerade für die Verbindung von Fund und Fundplatz wäre eine möglichst vollständige Vorlage der 143 Funde sehr hilfreich gewesen.

Das Ergebnis der Untersuchung mündet in eine den Leser überraschende Anleitung, wie und wo man suchen muß, um mit einem Metall-detektor einen Hort zu finden. Das mag im ersten Moment irritieren. Doch ist die kontrollierte Suche mit dem Metall-detektor schon in vielen Regionen Europas Alltag, freilich unter sehr unterschiedlichen Bedingungen. Das gilt für vor allem für Großbritannien. Aber auch in Österreich sind durch den Metall-detektor in den letzten Jahren neue Fundlandschaften entstanden. In Ungarn versuchen ArchäologInnen auf den erfolgversprechenden Plätzen den Raubgräbern zuvorzukommen. All das bestätigt den von Rundqvist eingangs (S. 8) zitierten Befund von Yates und Bradley: „Long before prehistorians had realized that the siting of hoards might follow topographic ‚rules‘, metal detectorists had reached the same conclusion“.

Mit Rundqvists Studie werden einmal mehr die Orte der Deponierung ins Licht gerückt, nachdem man sie lange sehr vernachlässigt hatte. Das Altmetallparadigma, demzufolge die Horte verstecktes Gut in kriegerischen Zeiten gewesen seien, verhinderte eine sorgfältige Dokumentation. Was sollte an solchen Orten schon interessant sein? Die Orte rückten erst in den Vordergrund, als zunehmend deutlich wurde, daß die Horte Opfergaben an die imaginären Mächte darstellen. Die in den letzten Jahren hierzu entstandenen Arbeiten haben Regelmäßigkeiten der Hortfundplätze herausarbeiten können, auch bezüglich ihrer topographischen Lage. Noch zu wenig ist aber der Platz selber in den Fokus von Grabungen gerückt. Von vereinzelt Ausnahmen abgesehen ist kaum einmal der Versuch gemacht worden, großflächig die Hortfundstellen zu kontextualisieren: eine Aufgabe für die Zukunft.

Martin Rundqvist hat mit seinem Buch einen Akzent in der Erforschung bronzezeitlicher Deponierungen gesetzt.

*Prof. Dr. Svend Hansen
Eurasien-Abteilung
Deutsches Archäologisches Institut
Im Dol 2-6
14195 Berlin
svend.hansen@dainst.de*

*Eingereicht: 18. Juni 2015
angenommen: 19. Juni 2015
online publiziert: 6. Juli 2015*

Archäologische Informationen 38, 2015, 505-505

Rezensionen